

Gefangene der Medikamente

at. Im Anschluss an die Generalversammlung des Freiämter Spitalvereins Muri hielt Dr. P. von Büren, Assistenzarzt der Medizinischen Abteilung des Kreisspitals Muri, einen stark beachteten Vortrag über das Problem der Suchtentwicklung, den wir in der Folge auszugsweise veröffentlichen.

Es ist eine Tatsache, dass auch bei uns in den letzten 20 Jahren die Zahl der Drogenabhängigen ständig zugenommen hat, und zwar ganz deutlich über die kontinuierliche Bevölkerungszunahme hinaus. Man darf allerdings nicht überschauen, dass der chronische Alkoholismus, der ja im weitern Sinn ebenfalls ins Kapitel der Süchtigkeit gehört, nach wie vor das grösste soziale und medizinische Problem auf diesem Gebiet bedeutet.

Auf dem Gebiet des Medikamenten- und Betäubungsmittelmissbrauchs sind es vor allem vier Hauptgruppen, die bei uns eine grosse Rolle spielen:

auf der einen Seite Schmerzmittel, Schlafmittel, dann Medikamente mit einem stimulierenden, anregenden Effekt und auf der andern Seite besonders in den letzten zwei bis drei Jahren in zunehmendem Masse Haschisch. Sie alle haben eines gemeinsam: das ist ihre Wirkung auf Hirn und Nerven.

Sorgfältige Untersuchungen haben ergeben, dass man in zirka 70 Prozent aller Schweizer Haushaltungen regelmässig Schmerztabletten einnimmt. Der Totalverbrauch an Schmerzmitteln allein beträgt jährlich an die 150 Millionen Tabletten. Der Durchschnittsverbrauch an Schlaf- und Schmerzmitteln macht pro Person 90 Tabletten jährlich. Bei den eigentlich süchtigen Patienten, man schätzt ihre Zahl zwischen 15 000 und 20 000, ist der Verbrauch natürlich viel höher. Was den Missbrauch von Medikamenten in der Schweiz anbelangt, so ist derjenige von Schlafmitteln am stärksten verbreitet. Die meisten unterstehen der Rezeptpflicht, leider sind aber einige immer noch ohne Rezept erhältlich und werden auch entsprechend missbraucht. An zweiter Stelle stehen zahlenmäßig die Schmerzmittel.

Was versteht man unter Sucht?

Unter Sucht versteht man eine psychische und manchmal zusätzlich auch körperliche Abhängigkeit von einer Substanz, und zwar bedeutet diese Abhängigkeit ein unbezwigbares Verlangen, diese Substanz immer wieder einzunehmen und um jeden Preis zu beschaffen. Das charakteristische ist also das «Nicht-mehr-aufhören-Können». Weiter kann man eindeutig eine besondere Disposition zur Suchtentwicklung feststellen: Es sind vielfach Leute, die aus zerstörten Familienverhältnissen, aus geschiedenen oder getrennten Ehen stammen, Leute, die unter dem Alkoholismus der Eltern litten oder ausserhalb der Familie aufwuchsen. Die mangelnde Geborgenheit und das fehlende Leitbild im Kindesalter führt hier im späteren Le-

ben zu Selbstsicherheit, Gehemmtheit, Überempfindlichkeit und zur Tendenz, in schwierigen Situationen aus der unerträglichen Realität heraus in eine Wunschwelt zu flüchten. Das andere Extrem: Bei allzu beschützender und verwöhrender Haltung der Eltern wird das Kind nicht genügend für den harten Lebenskampf vorbereitet, es ist ausserstande, die Auseinandersetzungen mit der Umwelt zu bewältigen, und flüchtet dann bei Schwierigkeiten aus der harten Wirklichkeit in eine Traumwelt.

Wie geht es nun weiter?

Nehmen wir an, es bestehe wegen familiärer Sorgen eine Schlafstörung, und der Patient nimmt ein Schlafmittel. Es bleibt nun aber nicht nur bei einer Dosis, denn aus einer Art Erwartungsangst, auch weiterhin nicht mehr schlafen zu können, nimmt er weiter regelmässig das Medikament. Bald merkt er, dass die bisherige, gewohnte Dosis nicht mehr so richtig wirkt, also muss er immer mehr steigern, bis er schliesslich ein Vielfaches der Anfangsdosis erreicht. In diesem Stadium, nach monate- oder jahrelangem Missbrauch, tritt dann etwas Eigenartiges ein: das Schlafmittel wirkt jetzt nicht mehr nur beruhigend, sondern zusätzlich aktivierend und anregend, also nimmt er das Mittel nun auch während des Tages. Man bezeichnet das als eine paradoxo Wirkung. Der Patient kann nun erst recht nicht mehr verzichten, er wird zum Gefangen seines Medikamentes. Kann er es nicht mehr aufzutreiben, dann kommt es zu Entzugs- oder Abstinenzerscheinungen: zum Beispiel beginnt er zu zittern, er wird von einer quälenden inneren Unruhe und Angst erfasst, es tritt Ubelkeit und Erbrechen auf. Bei einem ganz plötzlichen Absetzen kann es sogar zu epileptischen Anfällen oder zu einem richtigen Delirium mit Halluzinationen kommen. Darum muss die Entziehung in der Klinik durch den Facharzt vorgenommen werden.

Viel schlimmer als die geschilderten körperlichen Vorgänge sind nun aber die psychischen Veränderungen und Folgen, die grösstenteils nicht mehr rückgängig zu machen sind.

Nach jahrelangem, unkontrolliertem Missbrauch tritt nämlich eine Veränderung der Persönlichkeit auf, die man treffend als «Entkernung» bezeichnet. Der Patient wird verlangsamt, interesslos und verlogen. Er wird unzuverlässig und neigt zu Verwahrlosung, die Interessen sind stark eingeschränkt und verflacht, nurmehr darauf ausgerichtet, das Medikament zu beschaffen. Darunter leidet der Kontakt zur Umwelt, es folgen die soziale Isolierung und bald auch der soziale Abstieg, weil diese Leute kaum mehr imstande sind, den beruflichen Anforderungen nachzukommen. Zusätzlich sind nicht selten vor allem bei langdauerndem Schmerzmittelmissbrauch Blutschädigungen und schwere Nierenkrankheiten die Folge, Schäden, die sich nicht mehr heilen lassen.

Aarau, im Juli 1970

DANKSAGUNG

Die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme am grossen Verlust unseres lieben

Fred G. Wanger

haben uns tief bewegt. Wir danken von Herzen für die prächtigen Kranz- und Blumenspenden und für alle Beileidsbezeugungen. Besonderer Dank gebührt HH. Vikar Nietlisbach für die trostreichen Abschiedsworte sowie allen, die dem lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Die trauernden Geschwister und Anverwandten

Erlinsbach/Triengen, im Juli 1970

DANKSAGUNG

Nach diesem Leitsatz lebte und handelte unser unvergesslicher Vater und Grossvater

Johann Illi-Felder

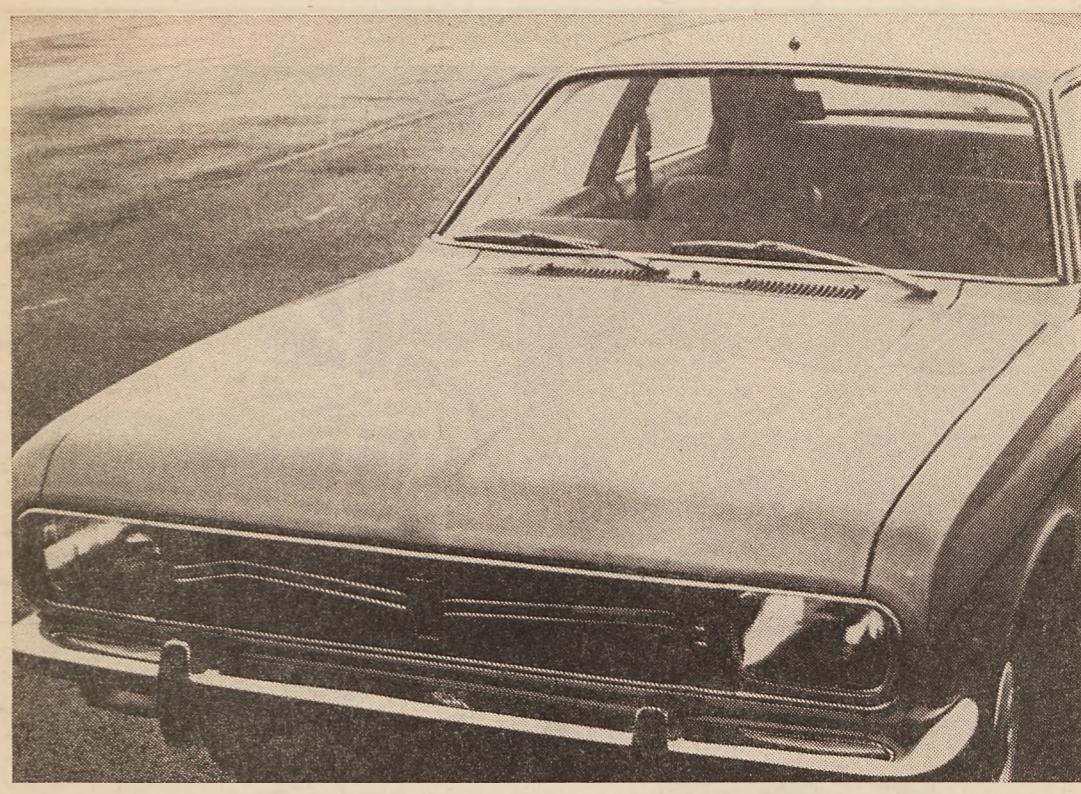
Während der schweren Tage durften wir erfahren, in welchem Masse sein menschliches Wesen und irdisches Wirken anerkannt und geschätzt wurde. Dieses Wissen um echte Verbundenheit und Anerkennung war uns Trost. So danken wir heute all denen von Herzen, die ihm in seinem Leben in irgend einer Form nahe gestanden sind. In diesem Dank seien insbesondere Herr Pfarrer Zeder, Herr Dr. Schenker, die hochwürdige Geistlichkeit von Triengen und die Delegation der Grenzschutzvereinigung II/43 eingeschlossen. Gerührt nahmen wir die zahlreichen Kränze, Blumen, Messbundstiftungen, schriftlichen und mündlichen Beileidsbezeugungen entgegen. Dank auch an alle, die unserem lieben Vater das letzte Geleite gaben. Wir bitten Sie, seiner im Gebete zu gedenken.

Die Trauerfamilien

Sterbegedächtnis: Dienstag, 21. Juli, 19.45 Uhr in Erlinsbach.
Dreissiger: Samstag, 1. August, 7.00 Uhr in Triengen.

OFFIZIELLES BESTATTUNGSIINSTITUT AARAU
In- und Auslandtransporte
CAMILADA, TEL. 064 242584

Das Problem der Suchtentwicklung



Chrysler 180

Erster «Chrysler» aus Frankreich

Modelle 160, 160 GT und 180

Die neuen Chrysler-Modelle 160, 160 GT und 180, geräumige, 4-türige Limousinen, werden am Pariser Autosalon im September zum erstenmal vorgestellt.

Die Sitze sind auf guten seitlichen Halt gebaut und haben eine spezielle Kautschuk-Füllung sowie eine Rücklehne aus unterschiedlich stark gespannten, elastischen Bändern, die sich dem Rücken anatomisch anpassen. Die neuen Modelle sind mit einem Vierzylinder-Reihenmotor mit obenliegender Nockenwelle ausgerüstet. Das Modell 160

besitzt einen Motor mit 1639 ccm Inhalt, der bei 5600 U./min 80 PS (DIN) leistet. Die Modelle 160 GT und 180 sind mit einem 1812-cmm-Motor ausgerüstet, der bei 5600 U./min 97 PS (DIN) leistet.

Das Viergang-Synchrongetriebe wird mit Stockschaltung geliefert; auf Wunsch ist ein automatisches Getriebe für alle drei Modelle erhältlich. Die neuen Chrysler-Modelle haben eine Zahnräderlenkung und sind serienmäßig mit Gürtelreifen sowie u. a. auch mit vorderen Sicherheitsgurten und Sicherheitsschloss ausgerüstet. Die beiden Typen 160 GT und 180 sind mit Vierrad-Scheibenbremsen, das Modell 160 dagegen mit hinteren Trommelbremsen ausgestattet. Alle drei haben serienmäßig Servobremsen.

Verkauf in der Schweiz voraussichtlich ab Januar 1971.

Was kann man dagegen tun?

Wohl haben wir einen Artikel im Bundesgesetz über Betäubungsmittel, der sowohl den rechtswidrigen Besitz wie das rechtswidrige Erlangen von Betäubungsmitteln unter Strafe stellt. Eine vorsätzliche Tat kann mit bis zu zwei Jahren Gefängnis oder einer Busse von 30 000 Franken bestraft werden. In schweren Fällen, wo der Täter aus Gewinnsucht handelt, kann der Richter sogar bis zu fünf Jahren Zuchthaus gehen. Aber damit ist das Problem nicht gelöst. Viel wichtiger ist es, dass mit allen Mitteln, durch Presse, Radio und Fernsehen, vor allem in Diskussionen versucht wird, die ganze Bevölkerung, vorab die Jugendlichen, die Lehrer und Eltern über die Gefahren des Drogenmissbrauchs aufzuklären. Für Jugendliche, die nur gelegentlich einmal Haschisch räuchen, müssen Beratungsstellen geschaffen werden, wo sie sich ohne Angst vor Strafverfolgung beraten lassen können. Man sollte versuchen, ihre Motive zu klären und sie nicht primär bestrafen. Für die eigentlichen Drogenabhängigen braucht es spezielle Behandlungszentren, wo man diese Entziehungsbehandlung durchführen kann. Nach der Entziehung muss durch eine eigentliche Abklärung und Psychotherapie nach den sozialen Hintergründen, nach den Motiven und nach den Störungen der Persönlichkeitsstruktur gesucht werden mit dem Ziel, sie zu verarbeiten. Neue menschliche Bindungen bilden dann wieder die Grundlage für eine stufenweise Eingliederung. Man hat nämlich gesehen, dass die Prognose, oder mit andern Worten der Prozentsatz der Rückfälligen, stark abhängig ist von der Intensität der späteren Fürsorge, von der ärztlichen Betreuung und vom Milieu.

Die beste Prophylaxe aber für jede Drogenabhängigkeit liegt nach wie vor in einem echten, harmonischen Familienleben, wo sich der Heranwachsende mit einem Leitbild identifizieren kann.

Gegenseitiges Vertrauen, Offenheit und vor allem echte Aussprache mit absoluter Ehrlichkeit, auch auf sexuellem Gebiet, vermag dem Heranwachsenden die Hilfe und die Führung zu vermitteln, die ihm den langen und schweren Weg zum Erwachsenen ermöglicht.



Montag, 20. Juli 1970
12.00 Bürgenstock, mit Bahn und Schiff 20.—

Dienstag, 21. Juli 1970

| | | |
|-------|------------------------------------|-------|
| 05.09 | Kandersteg-Lötschental-Grimsel | 34.50 |
| 05.45 | Oberalp-Lukmanier-Gothard | 33.50 |
| 06.00 | Kleine Scheidegg, inkl. Bahn | 41.— |
| 06.00 | Schynige Platte, inkl. Bahn | 32.— |
| 06.00 | Grindelwald | 23.— |
| 08.15 | Sattelegg-Wägitalersee-Hasenstrick | 19.50 |
| 13.30 | Lüderalp im Emmental | 13.50 |

Mittwoch, 22. Juli 1970

| | | |
|-------|--|------|
| 04.00 | Flüela-Nationalpark-Ofenpass | 43.— |
| 06.15 | Reschenpass | 26.— |
| 06.15 | Pass Appenzellerlandfahrt St. Anton | 30.— |
| 06.45 | Col du Pillon-Schloss Chillon (neues Autobahn-Teilstück) Gruyère | 30.— |
| 07.00 | Göscheneralp-Schiff Flüelen-Brunnen, Sattel, inkl. Schiff | 26.— |
| 07.45 | *Besichtigung der Peugeotwerke in Sochaux | 24.— |
| 18.00 | *Das grosse Welttheater von Calderon, in Einsiedeln | 15.— |
| | Intrittskarten sind bei uns erhältlich | |

Mehrtägige Reisen

| | | |
|-----------|--|--------|
| 22. 7. 4 | Innsbruck-Salzburg-Wolfgangsee-München | 235.— |
| 26. 7. 2 | Tirol-Bayrisches Alpenland | 105.— |
| 26. 7. 7 | Wien-Grossglockner | 450.— |
| 26. 7. 7 | Kopenhagen | *540.— |
| 29. 7. 3 | Dolomiten-Südtirol | 169.— |
| 31. 7. 10 | Stockholm | 5800.— |
| 2. 8. 10 | Hamburg-Helgoland | 520.— |
| 2. 8. 7 | Jugoslawien-Venedig | 410.— |
| 3. 8. 6 | Wien-Wachau | 360.— |
| 3. 8. 4 | San Remo-Genua-Rapallo | 222.— |
| 3. 8. 5 | Ferien in Samnaun | 180.— |

* Pass oder Identitätskarte erforderlich

§ Nachtessen in London bzw. Stockholm nicht inbegriffen

** Mittagessen am 5. Tag nicht inbegriffen

Ab 20. Juli 1970
Badeferien in Lido di Classe/Adria ab 340.—

Anmeldungen auch an Gattiker, Kasinostr. 40, Aarau, Tel. 22 45 94

5036 Oberentfelden, den 19. Juli 1970
Bergstrasse 43

In deine Hände befehle ich meinen Geist,
du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott

TODESANZEIGE

Schmerzerfüllt teilen wir Ihnen mit, dass heute unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Klara Büchler-Röhlisberger

nach kurzer, schwerer Krankheit im 60. Altersjahr sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:
Iwan und Hildy Büchler-Ott,
Markus und Karin, Oberentfelden
und Anverwandte

Abdankung: Mittwoch, den 22. Juli 1970, um 14.10 Uhr in der Kirche Oberentfelden.
Anschliessend Urnenbeisetzung.